

Thema

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker =
Organo indipendente per logistica = Organ independenta per
logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **80 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lagebeurteilung in Deutschland 1938

Das Jahr 1938 ist ein entscheidender Zeitabschnitt der deutschen und europäischen Geschichte, gekennzeichnet durch Kriegen und Friedensbemühungen, aber auch massive Aufrüstung der Wehrmacht und Unentschiedenheit der Westmächte Frankreich und Grossbritannien.

VON OBERST
ROLAND HAUDENSCHILD

Sonder-Heft

Im Sommer 1938 erscheint ein Sonder-Heft der Schweizerischen Monatshefte für Offiziere aller Waffen mit dem Titel «Die militärische Lage Deutschlands und der Zukunftskrieg». Im Heft 8, August 1938, distanzieren sich Herausgeber und Verlag der oben erwähnten Militärfachzeitschrift von dieser Fälschung; weder sie noch schweizerische Offiziere hätten damit etwas zu tun.

Gemäss Vorwort der wehrpolitischen Denkschrift sind die Verfasser Offiziere der Deutschen Wehrmacht. Die Schrift richtet sich an alle verantwortungsbewussten deutschen Offiziere und ist aus der Sorge um die Zukunft Deutschlands entstanden. Auslöser sind die Vorgänge vom 4. Februar 1938, zu denen nicht länger geschwiegen werden kann, die Wahrheit muss offen ausgesprochen werden.

Zeitlich gesehen muss die Schrift im Februar/März 1938 entstanden sein, sie ist wahrscheinlich aber erst im Juli 1938 zur Verteilung gelangt, um eine breitere Öffentlichkeit zu orientieren.

Blomberg-Fritsch-Affäre

Seit der Machtübernahme Hitlers im Januar 1933 rüstet Deutschland in mehreren Schritten seine Streitkräfte auf. Ende 1937 wächst die innere Spannung und die scheinbare Ruhe in Berlin ist unheimlich. Ein Gewitter liegt in der Luft, man weiss nicht wann und wo es sich entladen wird. Im Januar 1938 kommt die schleichende Krise im Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht zum Ausbruch.

Einerseits durch den Eheskandal von Reichskriegsminister von Blomberg, andererseits durch die schmutzige Intrige gegen den Oberbefehlshaber des Heeres von Fritsch.

Die überstürzte Aufstellung neuer Divisionen, der Mangel an Offizieren und Unteroffizieren haben den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, zu Interventionen beim Führer veranlasst. Hitler weist die Einwände des Oberbefehlshabers des Heeres zurück und verlangt eine beschleunigte Aufstellung der neuen Divisionen.

Am 4. Februar 1938 eröffnet Hitler den kommandierenden Generälen in Berlin die Entlassung von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und von Generaloberst Freiherr von Fritsch, dem Oberbefehlshaber des Heeres. Gleichzeitig ordnet der Reichskanzler das Oberkommando der Wehrmacht neu: OKW Chef wird General Keitel, Oberbefehlshaber des Heeres General von Brauchitsch. Göring als Oberbefehlshaber der Luftwaffe wird zum Generalfeldmarschall befördert, was im Offizierskorps auf Befremden und sogar Hohn stösst. Die Funktion des

Reichskriegsministers wird als solche nicht mehr besetzt. Keitel als OKW Chef ist direkt Hitler unterstellt, hat aber keine Kommandogewalt, sondern zum Teil administrative Funktionen. Damit hat der Führer die Spitze der Streitkräfte nach seinen Vorstellungen umorganisiert. Im gleichen Zug sind auch eine ungewöhnlich hohe Zahl hoher und höchster Offiziere verabschiedet worden, aus Altersgründen und um die Führung der Wehrmacht zu verjüngen; dies wird als Vorwand angesehen. Die «Reinigung» des Offizierskorps mit Hilfe des Geheimen Staatspolizeiamtes erscheint bedenklich. Ein offener Protest der höchsten Offiziere unterbleibt jedoch.

Mit diesen Vorgängen rund um den 4. Februar 1938 sind die Probleme der Wehrmacht ungelöst. Obschon ein Anlauf zur Konzentrierung unternommen wird, bleiben dieselben Probleme und rufen nach immer neuen Improvisationen.

Anschluss Österreichs

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges ist es Österreich verboten worden, sich mit Deutschland zu vereinigen, obschon die Bereitschaft dazu in

Sommaire

Des officiers de la Wehrmacht allemande ont fait en 1938 une appréciation de la situation dans laquelle se trouvait leur pays. Ils ont qualifié la politique de Hitler comme dangereuse et découvert en plus des lacunes personnelles et matérielles dans les forces armées allemandes. Contre une puissante coalition mondiale alliée, l'axe serait en tout cas inférieure et aurait le souffle le plus court.

Österreich vorhanden war. Hitler lässt die Wehrmacht das Unternehmen «Otto» vorbereiten. Am 12. März 1938 marschieren deutsche Truppen ohne Widerstand in Österreich ein. Hitler beruhigt Mussolini telegraphisch: Der Brenner bleibt die Grenze zu Italien. Die österreichischen Nationalsozialisten haben das Terrain für die Vereinigung vorbereitet; der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich erfolgt am 13. März 1938. Einen Tag später missbilligt die Britische Regierung diesen Vorgang, ist aber gleichzeitig damit einverstanden, da man keine Gewalt anwenden will. Am 15. März findet in Wien eine Parade statt, an welcher das Österreichische Bundesheer und die Wehrmacht gemeinsam defilieren. Die USA anerkennen de facto am 19. März 1938 die deutsch-österreichische Vereinigung, die eigentlich eine Annexation ist. In so genannten Volksabstimmungen in Deutschland und Österreich wird in beiden Ländern am 10. April 1938 dem Anschluss zugestimmt. Obschon die deutschen Truppen in Österreich von der Bevölkerung mit Jubel begrüsst worden sind, muss man sich fragen wie weit die Sympathien der Arbeiter, Bauern und Bürger für den Nationalsozialismus gehen.

Zu den Bundesgenossen Deutschlands ist folgendes anzufügen:

Fortsetzung auf Seite 8

Relativ bescheidenes Rüstungsprogramm 2007

Das Rüstungsprogramm 2007 fällt mit 581 Millionen relativ bescheiden aus. Für die nächsten Jahre sind indes Ausgaben in Rekordhöhe geplant.

BERN. – TA/r. Mit 581 Millionen Franken liegt das Rüstungsprogramm 2007 unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. 278 Millionen sind für die zweite Etappe des aufwändigen Führungsinformationssystems (FIS) Heer vorgesehen. Dabei handelt es sich um ein

militärisches Computersystem, das den Informationsaustausch und die Führung optimiert (wie ARMEE-LOGISTIK bereits ausführlich berichtete). Im Endausbau kostet das FIS-Heer 1,5 bis 1,8 Milliarden.

277 Millionen sind für neue Telekommunikationsmittel wie Richtstrahl-, Fernmelde- und Funksysteme eingesetzt, 26 Millionen für neue Laserschuss-Simulatoren für die Leopardpanzer.

Auf das nächste Jahr verschoben wurde die Beschaffung von 354 gepanzerten Infanteriefahrzeugen des Typs Duro III

der Kreuzlinger Firma Mowag. Die Evaluation für den 550-Millionen-Kauf ist noch nicht abgeschlossen. Nächstes Jahr ist mit 1,3 Milliarden zu rechnen. Auch 2009 und 2010 will der Bundesrat

jeweils 1 Milliarde in die Rüstung investieren. Hinzu kommen die Ausgaben für neue Kampffljets, die bis 2010 beschafft werden sollen. Kostenpunkt: 3 bis 4 Milliarden Franken.

Auslandeinsätze nicht ausbauen

BERN. – r. Der Bundesrat hat die Absicht von Verteidigungsminister Samuel Schmid gutgeheissen, die Friedenseinsätze im Ausland vorerst nicht auszubauen. Schmid begründete dieses Abrücken vom ursprünglichen Plan mit dem Mangel an Instruktionen. Gegen diesen Vorschlag gewehrt haben soll sich Aussenministerin Micheline Calmy-Rey. Die Bundesrätin hatte in den letzten Monaten mehrfach in Reden für militärische Auslandeinsätze geworben.

Italien war 1887 dem Dreibundvertrag mit Deutschland und Österreich-Ungarn angeschlossen, blieb aber bei Ausbruch des 1. Weltkrieges neutral und erklärte im Mai 1915 seinen bisherigen Verbündeten Österreich und Deutschland den Krieg. Der Wert Italiens als Bundesgenosse wird kritisch beurteilt. Bereits die Eroberung Abessinien 1935–1936 hat die wirtschaftlichen Kräfte Italiens bis zum äussersten angespannt, es musste seine ganzen Kraftreserven einsetzen. Im spanischen Bürgerkrieg hätten die italienischen Truppen auf der Seite General Francos mehr als einmal kläglich versagt. Im Übrigen sei die wehrgeographische Lage Italiens ungünstig. Da England die wichtigsten Ausgänge und Verbindungen im Mittelmeer beherrscht, werde Italien damit zum Gefangenen im Mittelmeer. Italien als rohstoffärmster Staat in Europa wird als kein starker Verbündeter eingestuft. Das Bündnis mit Mussolini schwäche die

Position Deutschlands und sei eine schwere politische Belastung für das Deutsche Reich.

Zu Japan als Bundesgenosse wird folgendes ausgeführt:

Die wehrwirtschaftliche Lage, die Gefahr einer Unterbrechung der Zufuhren in einem Krieg, wird als katastrophal eingestuft. Der Krieg Japans gegen China, welcher sich immer mehr in die Länge zieht, stellt ein gefährliches Abenteuer dar, mit schwindenden Siegeschancen für die Japaner. Die Folgen des Bündnisses Deutschlands mit Japan sind für die Zukunft nicht abzuschätzen. Eine Spekulation, Japan sei in der Lage in einem europäischen Krieg Teile der Russischen Armee in Ostasien zu binden, wird immer weniger wahrscheinlich. Japan wird als kein starker Bundesgenosse eingeschätzt.

Anschluss des Sudetenlandes

Mit den Karlsbader Forderungen vom 24. April 1938 der

Sudetendeutschen Partei, welche die Gleichberechtigung der deutschen mit der tschechischen Volksgruppe fordert, beginnt die Auseinandersetzung mit der Tschechoslowakei. Nach einer Unterredung mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile ordnet Hitler die Verstärkung der Land- und Luftstreitkräfte im Grenzraum der Tschechoslowakei an. Generalstabschef Beck legt Hitler eine Denkschrift vor, in der er Bedenken gegen die Entschlossenheit Hitlers zum Angriff auf die Tschechoslowakei zusammenfasst und bei einem Angriff einen Weltkrieg prophezeit. Grossbritannien, Frankreich und die USA würden die Tschechoslowakei nicht im Stich lassen.

Hitler ist zornig auf das verlogene Stück Papier und Beck erhält keine Unterstützung aus dem Generalstab der Wehrmacht. Beck versammelt die Generäle des Heeres am 4. August in Berlin zur Lagebe-

sprechung. Es wird eine Intervention bei Hitler beschlossen, um den Krieg wegen der tschechoslowakischen Krise zu vermeiden. Der Vorschlag Becks, einen gemeinsamen Rücktritt anzudrohen, wird nicht realisiert; die Initiative bleibt ohne Wirkung. Am 10. August unterrichtet Hitler seine Generalität von seinen militärischen Plänen gegen die Tschechoslowakei. Eine Denkschrift Becks, die gegen die Pläne protestiert, bleibt ohne Eindruck; die deutschen Generäle wagen Hitler nicht zu widersprechen. Nachdem Beck ein letztes Mal versucht hat, Hitler durch eine Denkschrift vom Krieg gegen die Tschechoslowakei abzuhalten, erklärt er am 18. August 1938 seinen Rücktritt als Chef des Generalstabes.

Die eigentliche Sudetenkrise wird mit dem Münchner Abkommen vom 29. September 1938 beigelegt, wobei Grossbritannien, Frankreich und Italien den deutschen Plänen zustimmen. Die Tschechen

werden verpflichtet das Sudetengebiet in vier Etappen vom 1. bis 10. Oktober 1938 zu räumen. Am 1. Oktober 1938 marschieren deutsche Truppen ins Sudetenland ein; der Zerfall der Tschechoslowakei hat begonnen.

Militärische Lage Deutschlands 1938

Die Wehrmacht ist im Aufbau, aber mit verschiedenen Mängeln, unter anderem personeller und materieller Natur behaftet. Die Generalität ist nach dem 4. Februar 1938, dem Anschluss Österreichs, des Sudetenlandes und dem Rücktritt von Beck durch Hitler diszipliniert und wagt keinen offenen Widerspruch zu äussern. Die Bundesgenossen Italien und Japan werden mit Skepsis beurteilt und stellen keine Stärkung für Deutschland dar. Bei den Gegnern Deutschlands, Italiens und Japans ist die Gefahr eines Zusammenschlusses der USA, Sowjetunion, Grossbritanniens, Frankreichs, Hollands und Chinas latent vorhanden. Es ist ein tragisches Kennzeichen Deutschlands (und seiner Bundesgenossen), dass ihm übermächtige Gegner gegenüberstehen und es sich immer irgendwie zahlenmässig in der Minderheit befindet. Die sich abzeichnenden Umrisse einer Weltkoalition USA-Grossbritannien-Frankreich-Sowjetunion wird gegen das «Dreieck» Berlin-Rom-Tokio stehen. Das ungeheure Kriegspotenzial der Gegner des «Dreiecks» versetze diese in die Lage, gewaltige Land-, See- und Luftstreitkräfte aufzustellen. Deutschland werde einer gewaltigen Übermacht gegenüberstehen. Die Tatsachen könne kein verantwortungsbewusster Deutscher Offizier unberücksichtigt lassen. Man müsse klar erkennen, welche Seite in einem Zukunftskrieg den längeren Atem haben würde. Diese Lagebeurteilung Deutschlands 1938 von Wehrmachtsoffizieren ist nüchtern und von einem gewissen Pessimismus gekennzeichnet. Die Geschichte sollte den Verfassern dieser Denkschrift Recht geben.

Basler Fourier schreibt Geschichte

Der Basler Fourier **ad Peter Reichert** veröffentlicht in der Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes (EMB), Nr. 23, «Ein Stimmungsbild – Basel im Zweiten Weltkrieg».

VON WERNER LAUBI, AARAU

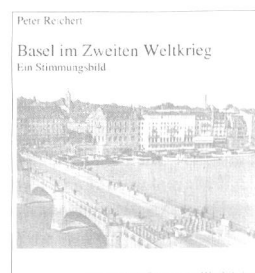
Ich habe Peter Reicherts Stimmungsbild in einem Zug gelesen und bin froh über seine Recherchen und Erinnerung und auch darüber, dass die EMB das Heft publiziert hat. Genau so habe ich als Primarschüler den grösseren Teil der Kriegsjahre in Basel erlebt. Es gab auch in unserem Quartier einige Wenige, die mit dem National- und dem Internationalsozialismus sympathisierten. Aber die überwältigende Grundstimmung war so, wie es im Stimmungsbild zum Ausdruck kommt.

In unserer Stube, die nur an hohen Festtagen benutzt wurde, hing die Foto von General

Guisan. Vor diesem Bild stand ich noch ehrfürchtiger als vor der Schaufel und dem Sandsack auf dem Estrich, die für den Brandschutz bereit standen. Denn der General war der Ursprung, die Ursache dieser Geräte und verkörperte den freien und wehrhaften Schweizer-sinn. Kurz nach dem Krieg besuchte er die Mustermesse in Basel. Grossmutter ging mit meinem Bruder und mir hin, und als er mit hoher Begleitung an mir vorüberging, ermunterte mich meine Grossmutter, zu ihm zu gehen und ihn zu begrüßen. Er ergriff meine Hand und ich fühlte mich in unsagbare Höhen emporgehoben. Ich habe dann meine rechte Hand mehrere Tag lang nicht gewaschen, und meine Mutter, die streng auf Reinlichkeit schaute, hatte nichts dagegen. Es war wie die kranke Frau, die den Mantel Jesu berührt hatte und dadurch rein geworden war. Aber nicht nur vor dem General, sondern vor jedem Solda-

ten hatten wir hohe Achtung. Denn, so lehrte man uns, sie bewachten in Hitze und Kälte, Regen und Schnee das Vaterland, damit ich ruhig schlafen konnte. So habe ich die Dankbarkeit gegenüber Menschen, die etwas für das Allgemeinwohl taten, damals gelernt.

An der Hardstrasse hatte Coiffeurmeister G. sein Geschäft. Er wohnte im ersten Stock des Hauses und war ein Nazi. Als Hitlers Ruhm den Höhepunkt erreicht hatte, bekam seine Frau zum Geburtstag ein Kissen mit aufgesticktem Hakenkreuz. Manchmal schaute sie zum Fenster hinaus und stützte sich auf das Kissen, das auf dem Sims lag. Mein Vater jedoch machte sich über den Gröfaz («Grösster Feldherr aller Zeiten») lustig. Einmal bekam er eine anonyme Drohung. Mit solchen wie ihm würde man nach dem Anschluss der Schweiz, dem kleinen Stachelschwein, kurzen



Ausschnitt vom Titelbild der Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes Nr. 23 «Basel im Zweiten Weltkrieg – Ein Stimmungsbild». Die Mittlere Rheinbrücke in Basel während des Zweiten Weltkrieges (Photo Hoffmann, Basel). Bezugsquelle: EBM, Papiermühlestrasse 21A, 3003 Bern, Fax 031 324 50 93, E-Mail stefan.schaerer@gs-vbs.admin.ch; ISBN 3 906969 22 3; ISSN 1424-9367.

Prozess machen. Vorher jedoch solle er sich hüten, sich bei G. rasieren zu lassen. Als 1945 G. und seine Frau aus der Schweiz ausgewiesen wurden, sang meine Tante am frühen Morgen vor dem Coiffeursalon: «Muess y denn, muess y denn zum Städtle 'naus...».